

Von Wewelsfleth nach Shannagh

Die nördlichsten Deutschen Irlands

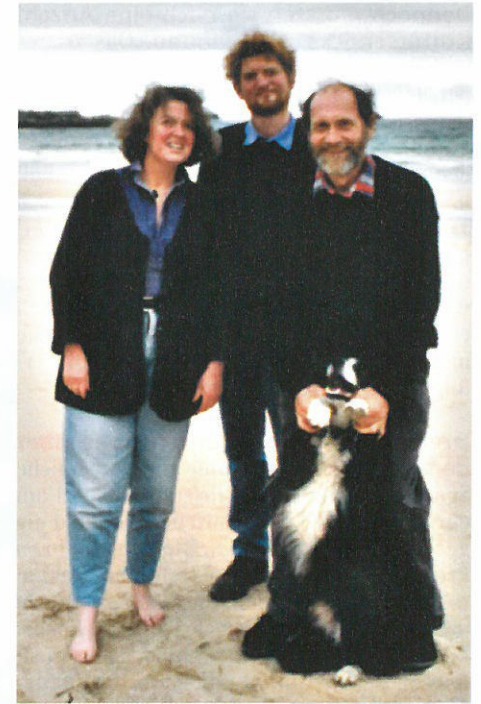
An der Unterelbe, 10 km von Brunsbüttel entfernt und noch näher am berühmt-berüchtigten Brokdorf beginnt unsere Story: Mit Bürgerinitiativen, kritischen Kunstausstellungen und bitteren Worten hatten die Stumpfs, Ulla und Wolfram, in den 70ern versucht, den Bau des Atommeilers mit zu verhindern und dabei auch ihren guten Ruf als unbescholtene Beamte aufs Spiel gesetzt.

Doch als sich sämtliche demokratischen Protestmethoden als sinnlos erwiesen hatten und als die Kuppel des künftigen Kernreaktors bereits ihren wuchtigen Schatten über die Marsch warf, da kapitulierten sie und beschlossen, anderswo ihr Glück zu suchen. Eine weitere typische Aussteigergeschichte blauäugiger Irlandfans also? Irland stand als mögliches Aussteigerland ganz unten auf der Liste.



Ill hatte sich zwar bekanntermaßen schon längere Zeit zuvor recht enthusiastisch in seinem Tagebuch geäußert, aber er gehörte nun mal nicht zu ihren Lieblingsautoren. Dennoch führen sie im April 1980 zur besten Regenzeit erstmals nach Cork, "fanden an diesem ziemlich ermüdlichen, aber wenigstens naturbelassenen Land mit seinen netten, zurückhaltenen Einwohnern Gefallen, nicht zuletzt wegen der dramatischen Landschaft und der (noch) attraktiv niedrigen Häuserpreise". Die zweite Tour im folgenden Jahr in die östlichen Zäpfel der Insel führte sie in die Gegend um das Fanad Lighthouse in Co. Donegal, das als beliebtes Motiv viele Postkarten und Kalender zierte. Ganz in der Nähe stand ein kleiner, ziemlich herabgewirtschafteter Bauernhof zum Verkauf; mit der nötigen Fantasie und einigem angesparten Kapital kauften die Stumpfs die Renovierungsarbeiten an und schufen über die z.T. recht strapazierten Jahre in mühseliger Eigenarbeit auf 1 Hektar einen funktionierenden Bio-Selbstversorgerhof, "eine angenehm lässige Symphonie aus irischen und deutschen Charakteristika", wie sie nicht ohne berechtigten Stolz sagen. Das Refugium am Meer ist inzwischen ein grüner und lauschiger Platz, ein lebendiger Wall aus fast 10.000 jungen bis jugendlichen Bäumen schützt vorm rauen Nordwind. Mittlerweile sorgen Pfirsichbäume, Perlhühner und 15 Bienenstöcke für ein exotisches Lair, indes ein Kartoffelacker und etliche Wollschafstämme eine gewisse Bodenständigkeit verraten. Die Hofgebäude sehen nach der Restauration eher irisch als deutsch aus, aber die Tatsache, dass sie teilweise von Kletterrosen, allerlei Obstbäumen und anderen unheimlichen Gewächsen umgeben sind, verleiht ihnen doch eher eine zentral-europäische Note.

Das Verhältnis zu den irischen Nachbarn ist gut, aber nicht unbedingt intensiv. Zwar gelten die Stumpfs aufgrund ihrer berquellenden Bücherregale und leicht verrückter landwirtschaftlicher Methoden auch wie vor als 'gelehrte Eigenbrötler', aber die anfängliche Scheu legte sich



Ulla, Sebastian und Wolfram Stumpf mit Spezi

schlagartig, als hinter dem frisch renovierten Haus der erste Kartoffelacker angelegt wurde, und als man sich einige Jahre darauf gar eine Milchkuh anschaffte und sie auch eigenhändig melkte, galt man örtlich allseits als 'salonfähig'. Wesentlicher Beweis der Integrationswilligkeit und -fähigkeit war schließlich die Tatsache, dass Sohn Sebastian nicht auf irgendein teures Internat geschickt wurde, sondern genau wie die einheimischen Kinder die Dorfschule, später das Loreto College in Milford besuchte. Jetzt bastelt er an der National University in Galway an seinem germanistischen Doktor mit einem Thema, bei dem ihm seine absolute Zweisprachigkeit sehr zustatten kommt.

Dennoch mussten sie noch eine Anzahl Kulturschocks überwinden. Das Wetter und eine bestenfalls ausreichende Nahrungspalette setzten den verwöhnten Wohlstandsbürgern arg zu, und auch eine neue Existenzgrundlage ließ sich in einem ohnehin von Arbeitslosigkeit geplagten Land nicht so schnell herbeizaubern. Wolfram, der Künstler, der 5 Jahre lang an der freien Kunstschule in Hamburg Malerei studiert hatte, richtete Haus, Hof und vor allem sein geräumiges Atelier her, währenddessen Ursula Ausschau hielt nach einer Anstellung als Deutschlehrerin – eine in diesem Winkel nicht gerade übermäßig erfolversprechende Aktivität.

Dramatische Sonnenuntergänge über dem Atlantik, ausgedehnte allmorgendliche Spaziergänge mit dem Hirtenhund Spezl am einsamen Strand, balsamische Ruhe und die geringe Bevölkerungsdichte hatten ihren Preis. Auf der gesamten Halbinsel bekam man anfangs z.B. keine Südfrüchte. "Wie in der Ostzone!" erboste sich politisch höchst inkorrekt Ulla nach einer halbtägigen Frusttour zwischen Milford und Portsalon auf der Suche nach Zitronen. Plötzlich war man sich bewusst, dass man Monate hindurch mit Kartoffeln, Karotten, in Doppelplastik verpacktem Cheddar, Rindfleisch und Lamm vorliebnehmen musste. Dass ein Volk derart wenig Interesse an Nahrung haben könnte, dass es selbst die erlesensten Meeresfrüchte Europas unbehelligt ließ bzw. sämtliche Hummer, Austern, Krabben etc. nach Frankreich und Spanien exportiert, erschien ihnen als Sakrileg.

Nach gut langjähriger Existenzangst hat sich das Leben der Stumpfs eingependelt. Ursula arbeitet als Deutschlehrerin am Institute of Technology in Letterkenny, Wolfram hält Haus und Hof in Schuss. Seinem eigentlichen Beruf, seiner Berufung, kommt er hauptsächlich während der Wintermonate nach: seit gut 20 Jahren malt er in aller Abgeschlossenheit unorthodoxe Landschaftsbilder, Stillleben und quasi abstrakte Erlebnisreisen durch eine bunte Phantasie mit bisweilen stark expressionistischen Übertönen.



Es gab zwischendurch Phasen, da die Anstrengungen der Akklimatisierung an die Erfordernisse des rauen Donegal und die gänzlich ungewohnten Renovierungsarbeiten viel Kraft und Zeit in Anspruch nahmen und alle Energie in die Instandsetzung des Hofes, in die Tierhaltung und in die Aufforstung etlicher Hektar Brachland floss.

Eine ehemals ausgesprochen sozialkritische Phase hatte der Maler Wolfram Stumpf längst hinter sich ("war mehr etwas für Wilde"). Kenner entdecken bei ihm Anklänge an Morandi, Cezanne und August Macke. "Ähnlich wie ein waldgesäumter Gebirgsee oder ein Paradiesvogel laden besonders meine surrealen Landschaftsbilder eher zum Sinnieren als zum Erklären ein. Ausgangspunkt meiner Kompositionen kann eine den Hang hinaufsegelnde Flotille traditioneller irischer Stallgebäude mit roten Dächern sein, die dem übrigen Geschehen als Rahmenhandlung dienen und den überwiegend kleinen Formaten einen inneren Halt verleihen."

Wolfram Stumpfs Bilder sind heute sowohl bei Laien wie bei Sachkundigen heiß begehrte Preise angenehm erschwinglich. Wer dieses Jahr ihren/seinen Irland-Urlaub noch verpasst hat und auch in den Norden der Insel fährt, kann sich im September in der Glenveagh Gallery unweit des Glenveagh National Park mit etwa zwanzig seiner Werke vertraut machen.

Wo Einheimische vor einigen Jahren noch witzelten und Wetten abschlossen, wie lange die tier- und baumbesessenen Deutsche wohl im nicht selten nasskalten Fanad ausharren würden, betreten sie heute das Gelände mit Staunen, denn selbst wenn der Wind mit 60 Stundenkilometern plus um ihn blitzsauberen Wohnkästen pfeift, herrscht bei den Stumpfs eher geschützte Ruhe. Und Zeit für einen urgemütlichen Schnack bei Kuchen und Tee gibt es (fast) immer.

Hermann Rasche im Gespräch mit Sebastian, Ulla und Wolfram Stumpf